

Verbundkatalog Kalliope

Das Wetter.

Mann, Monika

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden.

Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Monika Mann:

Das Wetter

Ein Ehemann telephonierte von New York nach Berlin, wie ist, mein Schatz, bei dir das Wetter? Beim Erwachen fragen wir uns, was für Wetter mag sein? Landmann, Pilot und Kapitän treffen ihre Maßregeln nach dem Stand des Wetters, wir richten unsere Laune, unsere Kleidung nach dem Wetter, beklagen und loben es, bedienen uns seiner als Füllwort und Phrase. Der Engländer verbirgt hinter seinem «nice weather, lovely day, delicious morning» einen Sack voll Probleme. Menschen unterschreiben ihre Defekte dem Wetter, Schnupfen, Migränen und Mißstände sind Folgen des Wetters. Alte Leute hegen einen Bund mit dem Wetter. Das Wetter ist gleichsam das einzige, das ihnen nah ist, alles andere ist in die Ferne gerückt. Das Wetter ist für sie mehr als ein Gesprächsstoff, ein Phänomen der Kritik und der Beschlüsse. Das verschwwebende Dasein der Alten, die ich hier um des Klanges willen die Hundertjährigen nenne, macht das Wetter gleichsam zum kosmischen Geschwister — ich wenigstens träume da mystische Zusammenhänge.

Die Hundertjährigen sammeln den Tau der Blumen und reinigen damit den Tag, so daß sie darin wandeln wie Schatten in einer blauen Glocke. Aber ihre

grauen Schleier und schwarzen Pelerinen verbreiten Nebel und Wolken, ihr Zorn fördert Hagel und Blitz, ihr Lächeln das Lied des Windes im Fliederbusch, und ihre Trauer zieht den langen, stillen Regen über den Wäldern an, ihr Mut und ihre Standhaftigkeit nähren den glitzernden Frost der Höhen, und ihr Insichversunkensein ist der dumpfen Fülle einer Sommernacht verwandt. Die Hundertjährigen schlafen nie und sind anwesend, wenn die Nacht das Wetter für den Tag bereitet. Sie geben ihren Segen dazu, und ehe es dämmt, stehen sie an den Fenstern und halten das Haupt prüfend in jenes erste morgendliche Wehen, aus dem das Licht, das Wetter hervorgeht. Sie ziehen sich zurück in ihre Kammern, dort sitzen sie und schließen ihre Augen, ohne zu schlafen, und lauschen dem Wetter, spüren ihm nach, und ihre Miene gleicht sich stets dem Himmel an. Bei jenem abendlichen Wehen, das die Sonne versinken und oft das Wetter umschlagen läßt, erheben sie sich und treten wieder an die Fenster ... Ja, sie erwecken mystische Vorstellungen in mir und verdrängen jenen rationalen Glauben an das Wettermachen der Atombombe, der überall lebt. Es sind die Hundertjährigen, die dank ihrer Einsamkeit und Entrücktheit über eine Naturkraft verfügen, die das Wetter beeinflußt und sich wohl auch mahnend und rächend gegen uns wendet — die Mutigen, die dem Einst angehören gegen die Uebermütigen von heute.